

Wundrak will die AfD bundesweit führen



Joachim Wundrak

FOTO: DPA

KREIS KLEVE (lukra/dpa) Der pensionierte Generalleutnant Joachim Wundrak (65) und die Bundestagsabgeordnete Joana Cotar (48) wollen die AfD als Spitzenteam in den Bundestagswahlkampf führen. Den Menschen im Kreis Kleve dürfte Wundrak noch ein Begriff sein: Sechs Jahre lang war er Kommandeur des Zentrums Luftoperationen, Commander des Combined Air Operations Centre in Uedem und Chef des Joint Air Power Competence Centre. Zur Verabschiedung gab es einen Großen Zapfenstreich auf dem Marktplatz in Kalkar.

„Mir ist an einer Lösung gelegen, die die AfD in ihrer Breite abbildet, mit der sich die Basis der AfD und unsere Wähler identifizieren können“, teilte Cotar am Dienstag mit. Da Parteichef Tino Chrupala ihr Angebot, ein Team zu bilden, nicht angenommen habe, und bisher auch kein anderes Team ins Rennen gegangen sei, das diesem Anspruch gerecht werde, hätten sie und Wundrak beschlossen, sich gemeinsam zu bewerben.

Wundrak und Cotar werden eher Außenseiter-Chancen eingeräumt, da sie auch in der Partei noch nicht sehr bekannt sind. Die niedersächsische AfD hatte Joachim Wundrak im Dezember zu ihrem Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl gewählt. Seine Parteimitgliedschaft hatte der bislang ranghöchste ehemalige Soldat in der AfD erst nach seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr öffentlich gemacht. Cotar ist digitalpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion und Nummer Zwei der hessischen Landesliste für die Wahl am 26. September.

Die AfD hatte nach längeren Debatten entschieden, die Mitglieder über das Spitzenduo abstimmen zu lassen. Zweierteam, die gemeinsam antreten wollen, mussten sich bis Mittwoch melden.

Kalkar muss Wirtschaftswege sanieren

Eine Wegekommision wird sich ein Bild machen und eine Priorisierung entwickeln: Allein bis 2026 muss die Stadt 7,14 Millionen Euro investieren. In Appeldorn und Kehrum werden Wirtschaftswege schon 2021 saniert.

VON ANJA SETTNIK

KALKAR Es klingt irgendwie idyllisch und keinesfalls so, als ginge es wieder einmal um ein millionenschweres Projekt für die kleine Stadt Kalkar. Aber genau das ist der Fall, und was sich als „ländliches Wegenetzkonzept“ so schön liest und Bilder vom Radfahren und von blühenden Ackerrandstreifen hervorruft, ist in Wahrheit ein teures Infrastrukturprojekt, an das sich die Stadt lange nicht herangetraut hat. Im vergangenen Jahr folgte die Mehrheit der Politik dann aber doch dem Antrag des Forums, zumal es eine erhebliche öffentliche Förderung für die Untersuchung gibt. Ein Büro wurde damit beauftragt, Kalkars Wege im Außenbereich unter die Lupe zu nehmen. Der Bericht wurde jetzt im Fachausschuss vorgestellt und zeigt vor allem eins: dass ein Großteil der ländlichen Wege Kalkars eine Sanierung nötig hat.

Eugen Bitjukow von der Gesellschaft für kommunale Infrastruktur hat sie alle aus der Nähe kennengelernt, die Wege, die die Landwirtschaft nutzt und die Radfahrer und Spaziergänger gerne frequentieren. Ein „transparentes Verfahren“ sei es gewesen, alle Bürger hätten sich beteiligen können, also Hinweise geben; immerhin 106 Kommentare zum Thema seien im Netz zusammengekommen. 183 Kilometer städtische Wege und 54 Kilometer private (um die sich die Stadt nicht kümmern muss) seien im Außenbereich gesichtet worden, die meisten seien asphaltiert oder waren es zumindest mal. Bitjukow fotografierte, digitalisierte, kategorisierte. „Etwa ein Viertel der Wege ist in schlechtem Zustand, 47 Kilometer brauchen eine komplette Sanierung“, erklärte er. Einige Wege habe er nicht einmal mehr vorgefunden, hier und da sind sie wohl in landwirtschaftlichen Flächen verschwunden.

Nach der fachlichen Expertise können 99 der 183 städtischen Weg-Kilometer im Prinzip so erhalten werden, brauchen aber eine Auffrischung bis Sanierung. 13 Kilometer seien „entbehrlich“, sollten zurückgebaut oder veräußert werden. Oder, wie die Grünen später in der Aussprache empfahlen und da-



Der Oyweg zwischen Appeldorn und Hanselaer steht ganz oben auf der Liste der zu sanierenden Feldwege.

RP-FOTO: MARKUS VAN OFFERN

mit einige Zustimmung aus den anderen Fraktionen erfuhren, ökologisch umgewidmet werden.

Für den reinen Erhalt durch Pflege sind pro Jahr bereits 385.000 Euro nötig, ein Großteil der ländlichen Wege hat aber mehr als Erhaltungsmaßnahmen nötig. Kurzfristig (binnen fünf Jahren), hat der Gutachter festgestellt, sind für eine Sanierung 5,2 Millionen Euro nötig, blickt man auf die darauf folgenden fünf Jahre, sind es noch einmal 5,5 Millionen Euro, weitere 7,5 Millionen fallen in den zehn Jahren danach an. Frank Sundermann nennt die Summe, die sich aus Erhaltungsarbeiten und Investitionen bis 2026 ergibt: 7,14 Millionen Euro. „Das geht

INFO

So wichtig sind die Wege im Außenbereich

Erbaut Ein Großteil der Wege stammt aus den 1950-er bis 1970-er Jahren und orientierte sich an damaligen Bedürfnissen.

Zielsetzung Verbindung von Siedlungen, Erschließung von Feldern, Freizeitliche Nutzung.

nicht mal eben so; wenn die Politik das wünscht, müssen die Haushaltsmittel in den kommenden

Jahren im Etat dargestellt werden.“ Bislang stehen im Haushaltsansatz für 2021 lediglich 210.000 € für die Unterhaltung, Kontrolle und Sanierung der Wirtschaftswege.

Ein erheblicher Unterhaltungstau habe dazu geführt, dass die geplanten Sanierungen der „Rübenstraße“ in Kalkar-Appeldorn sowie der Wirtschaftswege Spierheide und Oyweg für insgesamt 1,34 Mio. Euro eingeplant sind. Wenn künftig die Liste mit den priorisierten Projekten abgearbeitet wird (Bitjukow empfiehlt, 98 Kilometer im Bestand zu erhalten und 53 Kilometer zu sanieren), muss nicht alles auf einmal gemacht werden. Zu prüfen sei die Dringlichkeit, aber auch, für welche

Bereiche es Fördermöglichkeiten gibt; eine nachvollziehbare Matrix müsse erstellt werden. Die Wegekommision soll sich noch vor der Sommerpause ein Bild machen und sich mit der Verwaltung abstimmen.

Lutz Kühnen, Fraktionsvorsitzender des Forums, verweist darauf, dass fachlich versierte Stellen wie das Naturschutzzentrum Kreis Kleve die Stadt hinsichtlich der Frage beraten können, wie die 13 Kilometer „entbehrlicher“ Wege ökologisch aufgewertet werden könnten. Das Forum hatte 2019 den Antrag zu einem Wegekonzept gestellt, zumal die Gemeindeprüfungsanstalt bereits dringenden Handlungsbedarf angemahnt hatte.

Euregio: Eine Ampel zum Geburtstag

Mehrere Schulen in Deutschland und den Niederlanden wurden mit der CO₂-Ampel ausgerüstet.

VON ANTJE THIMM

NIEDERRHEIN. „Conny“ ist recht klein und handlich, sieht einfach aus, birgt in sich aber eine komplizierte Technik: Sie zeigt mit den Ampelfarben Grün, Gelb und Rot an, wann die Raumluft zu viel CO₂ enthält und weist auf diese Weise darauf hin, wann es gefährlich wird, sich über die feinen Luftpartikel (Aerosole) zum Beispiel mit dem Corona-Virus zu infizieren.

Entwickelt hat das Gerät die Weseler Firma ISIS IC im Sommer 2020. Ihr Inhaber und Geschäftsführer, Dirk Unsenus, übergab der Euregio Rhein Waal jetzt ein Exemplar des Messgeräts als Leihgabe und zu Testzwecken. Anlass war das 50-jährige Bestehen der Euregio. „Die Luftqualität zu messen ist gerade im Hinblick auf die Virus-Gefahr sehr wichtig. Wir freuen uns sehr über das Gerät und hoffen, es auch einmal testen zu können, wenn wieder mehr Menschen in unserem Haus zusammenkommen können“, sagte Sjaak Kamps, Geschäftsführer der Euregio.

Dirk Unsenus berichtete, wie seine Firma bereits mit Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 begann, über einen Sensor nachzudenken, der die Viren, die in den Aerosolen lauern, irgendwie erkennen könne. Einen entscheidenden Hinweis habe eine Studie des Berliner Hermann-Rietschel-Instituts gegeben. Demnach verhielten sich

Corona-Viren im Raum ähnlich wie CO₂-Partikel. „Das war nah dran an dem, was wir sonst so machen“, erklärte Unsenus, dessen Unternehmen zum Beispiel Sensoren entwickelt, die über Funk- und Mobiltechnik Informationen über Gebäude oder Wohnungen weiterleitet.

Bei der Entwicklung der Covid-Ampel hat die Weseler Firma intensiv mit dem niederländischen Unternehmen Teneo aus Winterswijk zusammengearbeitet. „Teneo hat die Technik geliefert, mit der der Messwert auf das Smartphone kommt“, so Unsenus. Dazu werde in den Niederlanden das Netzwerk LoRa genutzt. So könne zum Beispiel extern genau

nachverfolgt werden, wann der kritische Wert von 1000 ppm CO₂ in der Raumluft erreicht wird. Beide Unternehmen stellten einen Antrag an das Interreg-Projekt „Covid-Ampeln für Schulen“.

Im Rahmen dieses Projekts wurden mehrere deutsche und niederländische Schulen ausgerüstet. Ziel war es, die Handhabung des Messgeräts und auch die CO₂-Schwellenwerte zu testen. „Das einfache System der Ampelfarben erwies sich als sehr praktikabel, besser als eine digitale Anzeige“, erläuterte Unsenus. „Bei Grün fühlen sich alle wohl, steigt der Wert über 1000 ppm, wird es gelb und man muss lüften. Rot kommt

durch das sofortige Lüften praktisch gar nicht vor.“

Wie die Projektkoordinatorin der Euregio, Svenja Arntz, mitteilte, hat die Euregio das Projekt finanziell unterstützt, auch mit dem Ziel, die Kooperationen nach Ende der Projektlaufzeit fortzusetzen. Die gegenseitige Unterstützung von Isis und Teneo sei ein gelungenes Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Inzwischen wurden weltweit über 10.000 Ampeln verkauft. Neben Schulen werden sie auch in Geschäften, Hotels, Büroräumen, Kirchen und vielen anderen Räumen, in denen Menschen zusammenkommen, genutzt.

INFO

Grenzüberschreitende Arbeitsgemeinschaft

Gründung Die Euregio Rhein-Waal wurde am 4. Mai 1971 gegründet. In den Anfangsjahren wurden hauptsächlich sozial-kulturelle Begegnungen gefördert sowie der Naturschutz. Heute finden Kooperationen in allen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen statt.

Geburtstag Zum 50. Geburtstag gibt es pandemiebedingt Internet-Rückblicke, eine Chronik und eine Fotobroschüre sind geplant.

Dirk Unsenus, Geschäftsführer Isis, Svenja Arntz von der Euregio und Sjaak Kamps bei der Übergabe der CO₂-Ampeln.

RP-FOTO: MARKUS VAN OFFERN

Corona-Quarantäne: Wer betreut das Kind?

VON ANJA SETTNIK

KALKAR Wenn ein Kindergartenkind wegen eines Corona-Falls in seiner Kita in häusliche Quarantäne geschickt wird, ist es keine Frage: Mutter oder Vater kann zu Hause bleiben, um den Nachwuchs zu betreuen. Was aber ist, wenn die Mutter in Quarantäne muss und der Vater an seinem Arbeitsplatz erwartet wird? Laut Coronaschutzverordnung sind nämlich Bürger, die unter Quarantäne stehen, gehalten, sich von den übrigen Personen ihres Haushalts so gut wie möglich zu separieren. Was nicht möglich ist, wenn ein vierjähriges Kind zu betreuen ist. Eine Familie aus Kalkar musste in dieser Situation schnell eine Lösung finden und erlebte ungeahnte Schwierigkeiten.

Jörg Stender ist Betriebsleiter eines Taxiunternehmens. Seine Arbeitszeiten sind branchentypisch, aber unpraktisch, wenn es um morgendliche Abstimmung geht. Er verlässt das Haus täglich um 4.30 Uhr und kommt um 14 Uhr zurück. Weil seine Frau derzeit nicht berufstätig ist, bringt sie die Kleine in den Kindergarten und holt sie um 13 Uhr wieder ab. Normalerweise als Kontaktperson 1. Grades darf sie allerdings nicht vor die Tür, kann also das Kind nicht in die Kita bringen. Wenn ihr Mann zu Hause bleibt, erleidet er einen Verdienstausfall. „Ich wollte einfach wissen, wer mir den

zahl“, erklärt er.

Viele Stunden lang habe er telefoniert und E-Mails geschrieben: an den Landschaftsverband Rheinland, an die Landesregierung, an die Krankenkasse. Vom LVR hörte er zunächst, eine Entschädigung gebe es nur, wenn er selbst oder das Kind in Quarantäne seien. Die Krankenkasse ließ wissen, dass Kinderkrankengeld nicht gezahlt werde, wenn weder das Kind krank noch die Kita geschlossen sei. Der Auskunftgeber am Bürgertelefon der Landesregierung hatte auch keine Idee. Etwas halbherzig habe Stender so einige Tipps bekommen: Ob er sich vom Arzt nicht einen Kinderkrankenschein besorgen könne, um zu Hause bleiben zu dürfen? „Das wäre doch Sozialversicherungsbruch, da meine Tochter nun einmal nicht krank ist“, sagt der Kalkarer. Und der Vorschlag, das Kind einfach zu Hause bei der Mutter zu lassen, sei gar keine Lösung: „Sie soll sich doch von der Familie separieren!“

Nach anderthalb Tagen Ungewissheit habe sich der LVR dann zurückgemeldet und mitgeteilt, man werde nun doch das entgangene Arbeitsentgelt ersetzen. „Ich habe allerdings den Eindruck, dass das eher eine Einzelfallentscheidung ist. Mir stellt sich die Frage, ob diese Sachlage in den aktuellen Verordnungen tatsächlich nicht berücksichtigt ist? Die zuständigen Info-Stellen müssten doch Auskünfte geben können!“